

Wien, Nat. Bibl. Cod. lat. 698 (= W 1)¹⁰², alte Signatur Theol. 73, ist eine Pergamenths., 340 × 213 mm groß, aus II und 236 Blättern bestehend. Eine alte Zählung in der Mitte des oberen Seitenrandes umfaßt 237 Blätter; dabei ist fol. 78 doppelt gezählt, fol. 120 und 135 sind bei der Zählung übersprungen. Der mit hellem Leder überzogene Holzdeckeleinband ist ein van Swieten-Einband aus dem Jahre 1752. Auf dem Rücken stehen die alten Signaturen *Cod. ms. theol. N. LXXIII, olim 115*, und in der Innenseite des Vorderdeckels findet sich noch *VI B 20*. Auf fol. 1^r steht am unteren Rand *Ex Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi*.

Die Hs. ist zweispaltig, auf vorgezogenen Linien und zwischen Randbegrenzung, mit roten Titeln und Anfangsbuchstaben, durchweg von der gleichen Hand geschrieben. Die Schrift ist eine sehr saubere Bastarda des 15. Jh.; die von Crous-Kirchner¹⁰³ zusammengestellten Beispiele würden sie nach ihrem runden, allzu spitze Brechungen vermeidenden Duktus ins fränkisch-böhmische Grenzgebiet verweisen; auch die stark verdickten Schäfte von s und f könnten darauf deuten. Zwar ist jeweils durch Haarstriche eine Verbindung zwischen den einzelnen Buchstaben hergestellt, aber die Schrift macht trotzdem nicht eigentlich einen kursiven Eindruck. Dieser konservative Charakter, der Züge der Buchschrift bewahrt, weist auf die Entstehung in einem Kloster hin.

Die Texthand hat auf fol. I und II ein alphabetisch geordnetes Register hinzugefügt, in dem jeweils auf die arabische Seitenzählung und auf eine nach Buchstaben unterteilte Kapitelzählung der einzelnen Werke verwiesen wird.

W 1 hat annähernd den gleichen Bestand wie G 1 und hält auch die gleiche Reihenfolge ein. Er hat zwar kein Stück mehr als die Grazer Hs., wohl aber fehlen ihm dieser gegenüber einige Werke: op. 7, von op. 6 die Kapitel 1—36, die Vita Romualdi, op. 41, 55 und 54, epist. 5, 18, epist. 6, 12, op. 8/1, 8/2 und op. 5, epist. 5, 8, epist. 3, 4 und op. 36 ganz bis auf Kapitel 16.

Aus diesem Grunde ist es zunächst einmal ausgeschlossen, daß G 1 auf W 1 beruht; der umgekehrte Fall wäre denkbar, doch ergibt ein Textvergleich eine ganze Reihe von Abweichungen, vor allem in den den

¹⁰²) Michael Denis, *Codices manuscripti theologici bibliothecae Palatinae Vindobonensis latini aliarumque occidentis linguarum I: Codices ad Caroli VI. tempora bibliothecae illatos complexum* 1 (1793) 1070—1074; *Tabulae codicum manuscriptorum* 1 (1868) 118; Hinweise auf die Hs.: *Archiv der Ges. für ältere dte. Geschichtskunde* 8 (1853) 499; J. Leclercq, *Rev. bén.* 67 (1957) 154 ff.

¹⁰³) Die gotischen Schriftarten (1928) S. 21 und Tafel 42—44.